Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 42

Artikel: Unsere Exkursionen
Autor: Imbach, Kandida
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538175

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Exkursionen.

Von Sr. Kandida Imbach, Baldegg.

Meine Schülerinnen fragten mich schon öfters: Wie macht man anderorts Exkursionen. Auf diese Frage hin las ich ihnen, was verschiedene Nummern der „Schweizer-Schule" darüber berichten, ferner das Kapitel über Exkursionen aus „Pflanzenkunde in Lebensnähe" von Dr. J. Herzog und einiges aus Dr. R. Flatt. Die acht- bis zehntägigen Ferienwanderungen wären unsern Mädels natürlich am meisten willkommen, aber wir können mit den Mädchen nicht so weit gehen. Der Wunsch, zu erfahren, wie sich anderorts die Exkursionen in den höhern Töchterschulen gestalten, veranlaßte mich über die unsrigen ein Weniges mitzuteilen, um selbe eventuell umzugestalten. Der Gedanke, daß wir etwa Musterexkursionen ausführen, liegt mir fern. Die Unsrigen gehen ganz primitive Bahnen.

Wir machen gewöhnlich Halbtagsexkursionen. Im 3. und 4. Kurs machten wir bis anhin 4—5 Exkursionen. Es fällt dann eine entsprechende Anzahl Naturkundstunden aus. Daneben steht uns noch 3—4 mal wöchentlich der mittägige oder abendliche Spaziergang zur Verfügung. Diese Spaziergänge werden den Kindern nicht lästig. Es kommen oft Schülerinnen von andern Kursen und fragen um Erlaubnis, mitgehen zu dürfen. Wir haben nämlich immer ein bestimmtes Ziel, das zieht die Kinder. Es wird vor dem Abmarsch verkündet: Z. B. wir gehen Wurzeln graben oder suchen Wasserhahnenfuß (Ranunculus aquatilis), Froschlöffel (Alisma), Schwertlilien (Iris pseudacorus) u. s. w. Dadurch gewinnen wir viel Zeit, die Sachen müssen wir doch haben und wenn sie von den Kindern selbst gefunden werden, so ist schon viel gewonnen. Dabei kommt es uns wohl, daß wir nicht zu weit zu gehen brauchen, um etwas zu finden. Baldegg hat diesbezüglich eine günstige Lage. In 3 Minuten sind wir am Teich, in 7 Minuten am Tannenwald, Sumpf, Moor am See, an verschiedenen Getreide- und Kartoffelfeldern. In 20—40 Minuten sind wir in sechs andern Wäldern der Umgebung (teils Laub-, zumeist Nadelwald). Beinahe die schönsten Plätzchen sind uns am nächsten: Park und Klostermauern.

Die erste Exkursion gilt gewöhnlich den Bachufern und Waldrändern und zeigt uns die Frühlingstypen: Scharbockskraut (Ficaria verna), Dotterblumen (Caltha palustris), Windröschen (Anemone) in verschiedenen Schattierungen, Lerchensporn (Corydalis cava), Pestilenz (Petasites off.), Weiden (Salix) ꝛc. Einmal graben wir auch einwenig Aronenkraut (Arum maculatum). Es kommt in ziemlich großen Beständen am Stegbach vor (bei Hohenrain). Etwas später finden wir es im Hochdorferwald. Am Stegbach finden wir außerdem Bestände von Bingelkräutern, Moschuskraut (Adoxa moschatellina) und Milzkraut (Chrysosplenium) und etwas näher bei Hohenrain die traubige Moschus oder Bisamhyazinthe (Muscari). Wenn an den Bachufern diese Frühlingstypen nicht mehr zu finden sind, machen wir die erste Exkursion dem rechten Seeufer nach, wo wir sie noch blühend treffen. Auch Wegdorn (Rhamnus) und blühende Weiden und die Berberis sind hier heimisch. An dem Spiel mit den Staubfäden können sich die Kinder köstlich ergötzen, so daß man kaum von der Stelle kommt, vor lauter:

Ich möchte noch eine klappen. Hier vergessen wir nicht die Blätter nach Birne- und Getreiderost abzusuchen (Puccinia graminis).

Eine der folgenden Exkursionen führt den Namen: Rhizom- und Wurzelexkursion. Wir graben im Klosterwald: Salep mit rundlichen Knollen, gefleckte Orbis mit verzweigten Knollen, Waldmeister (Aspérula odórata), Einbeere (Paris quadrifolia), Taubnessel (Lamium), Schachtelhalme (Equisetum), Zeitröschen (Tussilago farfara) und Sauerklee (Oxalis acetosella). Über Oxalis berichtet eine Schülerin: „Der Wurzelstock kriecht unter abgefallenem Laub, man kann ihn leicht bekommen, wir haben an zwei Stellen gegraben, an einer lichten Stelle und tiefer im Walde. An der ersten Stelle waren die Niederblätter viel dichter beieinander. An der zweiten Stelle waren sie bis 1½ cm auseinander. Andere Stämme zeigten Übergangsformen." Bei der Maiblume (Majanthemum bifolium) finden wir zwei Typen Wurzelstock kriechend, Dicke einer Stricknadel. Erster Typus von einem trockenen Standort; Stengelglieder sehr nahe beieinander. Zweiter Typus von feuchtem Standort; Stengelglieder weit auseinander. Das Salomonssiegel (Polygonatum off.) konnte ich nicht leicht ohne Messer bekommen. Der Stamm 12 cm lang, fingerdick, krause Wurzeln, Blattnarben; die Siegel erinnerten mich an die Hufeisennarben, die beim Blattfall der Roßkastanie entstehen. Der dickste Stamm, den wir trafen, war der der Pestilenz, rötlich gefärbt. Waldmeister: Stengelglieder bis 1,5 cm auseinander, so dick wie grobe Haare. Bärlauch (Allium ursinum), Zwiebel spindelförmig, Länge 3 cm, Gefäßbündel in einem Halbkreis, alle Blätter abgestorben, Nerven noch als braune Haare vorhanden, ganze Pflanze scharfer Knoblauchgeruch.

Wenn ich meine Schülerinnen frage: „Wo wollt ihr hin?" so heißt es gewöhnlich einstimmig: „an den See, ja, an den See!" Das große blaue Wasserbecken mit seinem ewigen Plätschern und seinen lauschigen kühlen Plätzchen, seinem Reichtum an Blumen und Sträuchern zieht sie an. „Wir ziehen dann rechtmäßig aus. Um 12 Uhr waren wir schon auf dem Weg, um 7 Uhr kehrten wir heim — alle noch lebendig." Beim Eingang in den Wald finden wir nebeneinander die verschiedenen Einrichtungen der Schmetterlingsblüttler (Papilionaceæ): Luzerne (Medicago sativa) mit Schnellvorrichtung, Hornklee (Lotus corniculatus) mit Pump- und Esparsette (Onobrichis sativa) mit einfacher Klappvorrichtung. „Im Seewald gruben wir Nestwurz (Neottia), die umgetauft wurde in Orches-Wurzelnest, ferner fanden wir das grün blühende Zweiblatt (Listera ovata), die weißblühende Kuckucksblume (Platanthera) und die schneeweißen groß- und kleinblütigen Waldvöglein (Cephalanthera)." Auf einer spätern Exkursion finden wir auch verschiedene Sumpfwurzarten (Epipactis), eine ganze Wiese wohlriechende Orchideen (Gymnadenia). Um diese Zeit entfalten auch die Aquilegien ihre Pracht. Auf weite Strecke hin sieht man die hell- bis dunkelblauen und violetten Streifen dieser Blumenglocken. Wir finden die verschiedensten Übergangsstadien von Staubblättern in Kronblätter. Die gleiche Beobachtung machen wir bei den weißen Seerosen (Nymphaea alba), die am untern Ende des Sees von den Kindern selbst gepflückt werden und an der gelben (Nuphar luteum) am obern Seeufer und an einigen Stellen der Ron. Es ist nicht zu verwundern, daß die Kinder, wenn sie zum

erstenmal diese Blütenherrlichkeit sehen, sich vor Bewunderung kaum auszusprechen vermögen und meinen: „So paradiesisch wie in Baldegg ist's nirgends auf Erden. — Da hat der liebe Herrgott nur so ausgeschüttet."

Am rechten Seeufer treffen wir auch verschiedene Pflanzenvereine. Auf einer Wiese finden wir neben spärlichen kleinen Riedgräsern (Cyperaceæ) zierliche, gelbgrüne Rosetten, es ist das Fettkraut (Pinguicula vulgaris). „Mit einem leichten seitlichen Fingerdruck ließ es sich aus dem Boden heben. Es schien nur so auf dem Moospolster zu sitzen. Die Rosette ist ganz nett von weitem, aber das klebrige Zeug drauf! Unter der Lupe sind die Blättchen sogar sehr hübsch. Diese Stecknadeln und ach — die zappelnden Insekten und die Skelette. Wir suchten auch nach Sonnentau (Drosera), fanden aber keines. Es fehlt das echte Torfmoos (Sphagnum), in dessen Gesellschaft Sonnentau lebt." Von einer angrenzenden Wiese leuchtet uns silberweißes Wollgras entgegen, auf schwankendem Stengel flattert es wie ein Büschel Wolle. Die kleinen Früchte segeln infolge eines federigen Anhängsels leicht durch die Luft. Von der Spierstaude (Aruncus silvester: Spiraea Ulmaria) fanden wir zwei Arten. Sie ist eine Siedlerin des Waldes, der Staub kam wie Wolken aus den feinen, gelblich weißen Zwergblütlein. Wenn ich doch mehr als zwei Augen hätte, würde ich noch mehr gesehen haben."

Jedesmal finden wir wieder etwas Neues. Wir untersuchten auch einige Blütenarten auf Insektenbisse, so die weiße, rote und blaue Kreuzblume (Polygala vulgaris), die Beinwell (Symphytum off.), den gelben oder Wolfseisenhut (Aconitum Lycoctonum). Letzterer im Wald bei Günikon (heißt bei uns Hohneriwald).

Ein anderes Bild bieten die sauren Wiesen mit großen und kleinen Rohrkolben und Igelkolben (Typha; Sparganium), Krebsscheren und Schilf (Stratiotes aloides; Phragmites communis). Simsen, Binsen und Seggen (Scirpus; Juncus; Carex). In den kleinen Tümpeln, wo Torf gegraben wird, oben am See hat's Wasserlinsen und Wasserpest (Lemna; Elodea canad.), Froschlöffel, Froschbiß und Pfeilkräuter (Alisma; Hydrocharis; Sagittaria), Wasserhahnenfuß und den insektenfressenden Wasserschlauch (R. aquatilis; Utricularia vulgaris). Im Stegbach fanden wir auch Laichkraut (Potamogeton.) mit bandförmigen Blättern, so daß die Pflanze der Wasserströmung gut ausweichen kann und die Atmung erleichtert wird. Ähnliches finden wir beim Wasserhahnenfuß und Wasserschlauch.

Eine andere berichtet: wir bahnten uns den Weg durch Zuckerrohrplantagen (Schilf), war das ein herrliches Wandern zwischen diesen hohen Stengeln. Erst als wir sie verließen, merkten wir, wie heiß die Sonne brannte. (Schluß folgt.)

Es ist gar wunderlich mit der sogenannten Bildung; sie ist gar oft nichts, als ein simpler Kleister über eine rohe Natur. Bekanntlich aber mag der Kleister das Wetter nicht ertragen, die Sonne nicht, den Regen nicht, den Frost nicht, so daß, wie man auch kleistert und frisiert, alle Augenblicke die Nase der alten Natur wieder hervorguckt. Jer. Gotthelf.

Ein ungebildeter Mensch ist eine Karrikatur von sich selbst. Schlegel.